



Menschen mit Schwerbehinderung 2019

Aktuelle Ergebnisse für Rheinland-Pfalz



Von Markus Elz

In Rheinland-Pfalz lebten Ende 2019 rund 303 200 Menschen mit gültigem Schwerbehindertenausweis; das waren rund 7,4 Prozent der Bevölkerung. Zwei Drittel der erfassten Personen waren 60 Jahre und älter. Männer sind häufiger betroffen als Frauen. Zudem gibt es regionale Unterschiede hinsichtlich des Anteils schwerbehinderter Menschen in der Bevölkerung. Der folgende Beitrag beschreibt die neuesten Landesergebnisse der Statistik der schwerbehinderten Menschen.

Erfassung schwerbehinderter Menschen in der amtlichen Statistik

Nach dem Neunten Buch Sozialgesetzbuch (SGB IX) gelten Menschen als behindert, die in ihrer körperlichen Funktion, geistigen Fähigkeit oder seelischen Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und deren Teilnahme am Leben in der Gesellschaft daher beeinträchtigt ist.

Zweijährige Vollerhebung als Grundlage für sozialpolitische Planung und Forschung

Die Statistik der schwerbehinderten Menschen ist die wichtigste Quelle der amtlichen Statistik, um Aussagen über die zeitliche Entwicklung der Anzahl schwerbehinderter Menschen zu treffen. Die Statistik liefert alle zwei Jahre als Vollerhebung Daten zu Art und Ursache der Behinderung in vergleichsweise hoher Detailliertheit und dient somit

als eine wichtige Beurteilungsgrundlage für die sozialpolitische Planung, wie der Durchführung von Maßnahmen oder der Gewährung von Leistungen zugunsten des betroffenen Personenkreises. Zu den Hauptnutzern gehören die fachlich zuständigen Ministerien auf Bundes- und Länderebene. Darüber hinaus werden die Daten u. a. im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung des Bundes und der Länder (GBE) sowie von Forschungsinstituten, Universitäten oder Versicherungen genutzt. Da nur Personen mit einem zum Stichtag gültigen Schwerbehindertenausweis für die Statistik gemeldet werden, ist von einer Untererfassung hinsichtlich der tatsächlichen Gesamtzahl aller Schwerbehinderten in Rheinland-Pfalz auszugehen.¹

¹ Die Gesamtzahl der schwerbehinderten Menschen ohne Rücksicht auf die Ausweisgültigkeit belief sich zum Zeitpunkt der vorliegenden Bestandsauswertung laut Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung auf 425 876 Fälle.



Grundlagen und Methodik

Die Bundesstatistik der schwerbehinderten Menschen wird seit 1979 in zweijährigem Abstand auf Grundlage des § 131 des Neunten Buches Sozialgesetzbuch (SGB IX) als Vollerhebung zum Stichtag 31. Dezember durchgeführt. Die Erhebung dient der Bereitstellung von Grundsatzzinformationen für die sozialpolitische Planung.

Erhoben werden Daten zu schwerbehinderten Menschen mit Wohnsitz bzw. gewöhnlichem Aufenthalt in Deutschland, die einen gültigen Schwerbehindertenausweis besitzen:

- die Zahl schwerbehinderter Menschen mit gültigem Ausweis
- Geburtsjahr, Geschlecht, Staatsangehörigkeit und Wohnort
- Art, Ursache und Grad der Behinderung

Die Daten werden dem Statistischen Landesamt in anonymisierter und ausschließlich elektronischer Form vom Landesamt

für Soziales, Jugend und Versorgung gemeldet. Zuvor wird ein Abgleich der Zahlen mit den Dateien der Meldebehörden vorgenommen, um den Datenbestand um solche Fälle zu bereinigen, in denen Schwerbehinderte zwischenzeitlich verstorben oder nicht mehr in Rheinland-Pfalz gemeldet sind.

Die **Art der Behinderung** wird anhand von insgesamt 55 Kategorien erfasst, die sich an der Erscheinungsform der Behinderung und der durch sie bestimmten Funktionseinschränkung orientiert.

Als **Ursachen der Behinderung** gelten u. a. angeborene Behinderungen, Unfälle sowie Kriegs-, Wehr- und Zivildienstschäden.

Die Auswirkungen auf die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft werden von den Versorgungsämtern als **Grad der Behinderung (GdB)** nach Zehnergraden (20 – 100) abgestuft festgestellt. Eine **Schwerbehinderung** liegt ab einem GdB von 50 vor.

Ergänzung um jährliche Daten aus dem Mikrozensus

Ergänzend ermöglichen die Haushaltsbefragungen im Rahmen des Mikrozensus eine Beschreibung der Lebenslagen schwerbehinderter Menschen in deren Familien-, Haushalts- und Erwerbstätigkeitszusammenhang. Entsprechende Daten werden jährlich auf Stichprobenbasis erhoben. Der nachfolgende Beitrag beschreibt ausschließlich die neuesten Ergebnisse der Schwerbehindertendenstatistik.

Zeitliche Entwicklung

Ende 2019 lebten in Rheinland-Pfalz rund 303 200 Menschen mit gültigem Schwerbe-

hindertenausweis; das waren 7,4 Prozent der Bevölkerung. Gegenüber der Vorerhebung im Jahr 2017 ist deren Zahl somit um 13 600 Personen bzw. 4,3 Prozent gesunken.

Betrachtet man die langfristige Entwicklung der absoluten Zahl anerkannter schwerbehinderter Rheinland-Pfälerinnen und Rheinland-Pfäler in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten, ist eine rückläufige Tendenz bei der Anzahl der gemeldeten Personen zu beobachten.

Im Jahr 2003 wurde mit 334 400 Personen ein Höhepunkt im Betrachtungszeitraum erreicht; seither ist dieser Wert – trotz zwi-

Langfristig weniger Personen mit gültigem Schwerbehindertenausweis



schenzeitlichem Anstieg – um 31 200 Personen bzw. 9,3 Prozent zurückgegangen. In den letzten zehn Jahren ging die Zahl der Schwerbehinderten um 14 200 bzw. 4,5 Prozent zurück.

Diverse Faktoren als mögliche Ursache dieser Entwicklung

Um den zeitlichen Verlauf besser einordnen zu können, sollten nach Möglichkeit sämtliche Faktoren berücksichtigt werden, die die Anzahl gemeldeter Schwerbehinderter beeinflussen. Zum einen wäre es denkbar, dass sich der Wert alleine aufgrund einer Zu- bzw. Abnahme der absoluten Bevölkerungszahl (Geburten, Sterbefälle, Wanderungsbewegungen) verändert. Darüber hinaus sind Verschiebungen in der Altersstruktur der Bevölkerung zu berücksichtigen, soweit gewisse Formen von Behinderungen sowie das grundsätzliche Risiko für deren Auftreten mit dem Lebensalter korrelieren.

Diese Aspekte können über die Berechnung von altersstandardisierten Schwer-

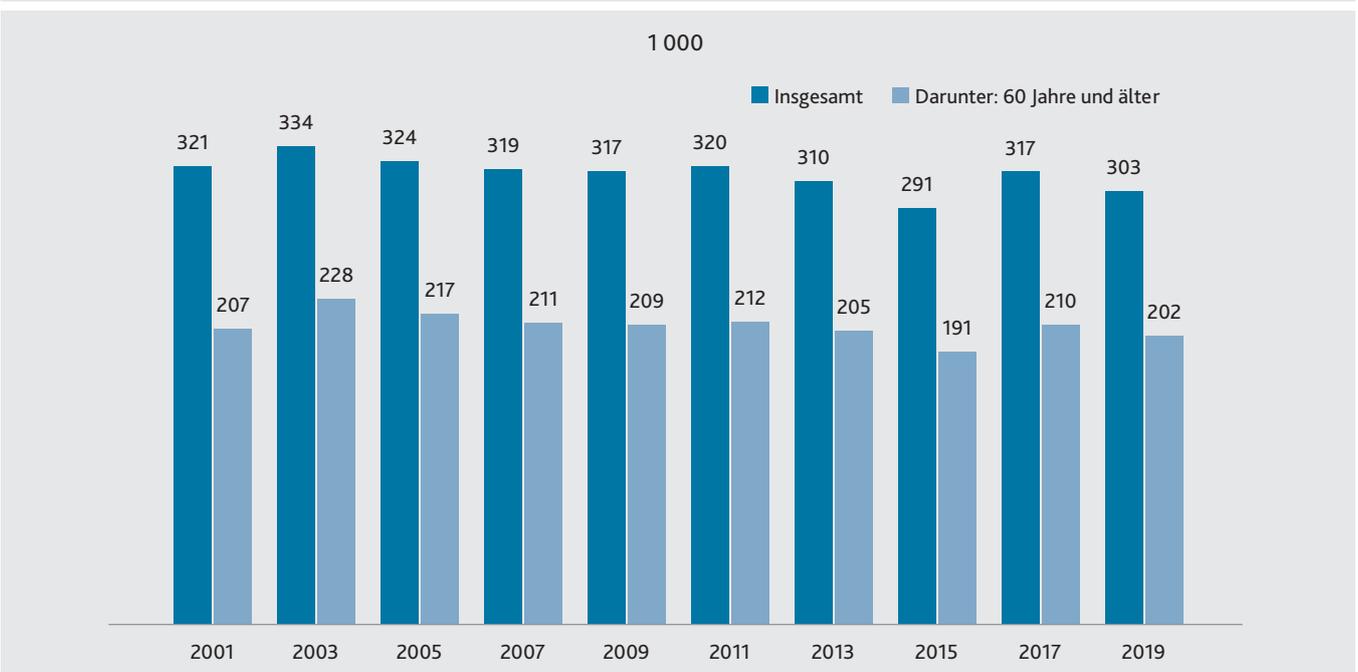
behindertenquoten erfasst werden. Dieses Verfahren ermöglicht ein Herausrechnen der Veränderungen in der Altersstruktur, indem die Zahl der Schwerbehinderten nach Alter differenziert auf eine einheitliche so genannte Standardbevölkerung bezogen wird.² Die hieraus abgeleitete standardisierte Schwerbehindertenrate lag im Jahr 2019 bei 7 017 schwerbehinderten Personen je 100 000 Einwohner und damit um 5,2 Prozent niedriger als der Wert der Vorerhebung. Gegenüber dem Berichtsjahr 2009 ist sogar ein Rückgang von 13 Prozent zu verzeichnen.

Berücksichtigung demografischer Effekte über Altersstandardisierung

Die Ergebnisse legen nahe, dass der Rückgang der Anzahl von Personen mit gültigem Schwerbehindertenausweis nicht alleine von

² In Anlehnung an die Gesundheitsberichterstattung wurde bei der Ermittlung der standardisierten Schwerbehindertenraten als Standardbevölkerung die im Zensusjahr 2011 festgestellte durchschnittliche Bevölkerung Deutschlands verwendet. Aufgrund der zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Beitrages noch nicht veröffentlichten Bevölkerungszahlen zum 31.12.2019 wurde ersatzweise auf die Zahlen zum 31.12.2018 zurückgegriffen.

G1 Schwerbehinderte 2001–2019 nach Alter





G2 Standardisierte Schwerbehindertenraten 2009–2019



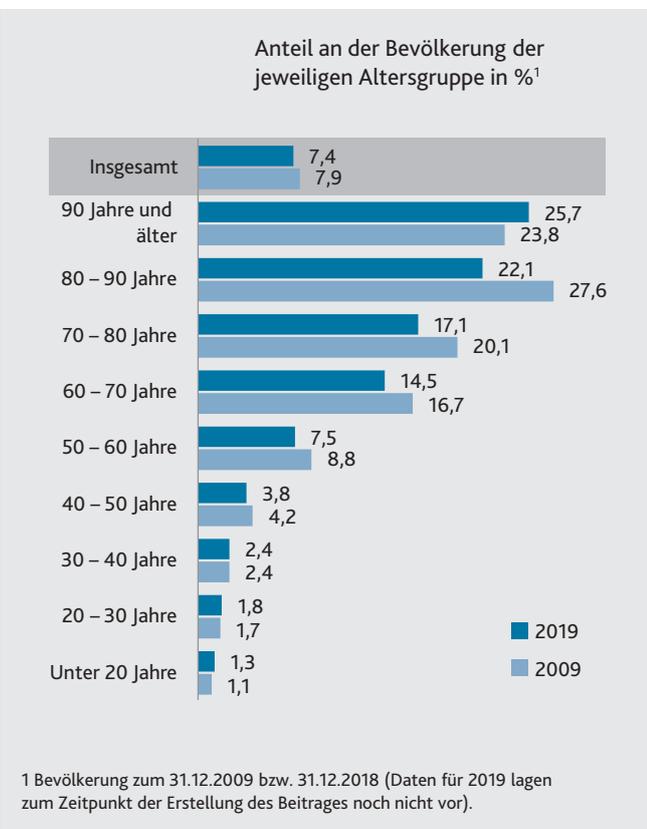
demografischen Effekten verursacht wurde. Möglicherweise hat der medizinische Fortschritt oder eine gesündere Lebensweise dazu beigetragen, dass weniger Krankheitsverläufe in Einschränkungen resultieren, die als Schwerbehinderung einzustufen sind. Zudem könnten sich auch im Zeitablauf verbesserte Verfahren und Techniken im Bereich der Unfallprävention oder Verkehrssicherheit günstig auswirken.

Weniger Schwerbehinderungen infolge besserer Prävention?

Auch eine Verhaltensänderung in der Bevölkerung käme als Ursache für den Rückgang der Schwerbehindertenzahlen grundsätzlich in Betracht, wenn Betroffene seltener von ihrem Recht Gebrauch machen, einen Ausweis zu beantragen. Zudem wäre es möglich, dass die zuständigen Behörden Grade der Behinderung ab 50 seltener bewilligen, weil sich beispielsweise die dafür relevanten Grundsätze in der für die Einstufung maßgeblichen Versorgungsmedizin-Verordnung geändert haben.

Geändertes Antrags- und Bescheinigungsverhalten?

G3 Schwerbehindertenquoten 2009 und 2019 nach Alter



Die Ergebnisse der Statistik der schwerbehinderten Menschen bieten ein gutes Ausgangsmaterial, um gewisse Zusammenhänge und Entwicklungen aufzuzeigen, deren weitere Analyse lohnenswert ist. Für eine wissenschaftliche Beurteilung von Ursache-Wirkungs-Beziehungen sind jedoch zusätzlich Datenquellen – beispielsweise aus wissenschaftlichen Studien – heranzuziehen bzw. ergänzende Daten künftig zu erheben.

Amtliche Statistik bietet Ausgangspunkt für weiterführende Analysen

Schwerbehinderung nach Alter

Eine Differenzierung nach dem Alter zeigt, dass überwiegend ältere Menschen von einer Schwerbehinderung betroffen sind: Ende 2019 waren zwei Drittel der Schwerbehinderten 60 Jahre oder älter; 40 Prozent hatten bereits das 70. Lebensjahr vollendet.

Zwei von drei schwerbehinderten Personen sind älter als 60 Jahre



Die Abhängigkeit vom Lebensalter wird durch eine Betrachtung der altersspezifischen Schwerbehindertenquoten noch deutlicher:

Bevölkerungs-
bezug bestä-
tigt Abhänge-
keit vom
Lebensalter

Der Anteil der schwerbehinderten Menschen an der Bevölkerung der jeweiligen Altersgruppe steigt mit dem zunehmenden Lebensalter. Während die jeweilige Quote für sämtliche Altersgruppen unterhalb des 50. Lebensjahres deutlich unter fünf Prozent liegt, steigt die Wahrscheinlichkeit für eine Schwerbehinderung ab dem 50. Lebensjahr mit zunehmendem Alter. Unter den Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzern mit 90 und mehr Lebensjahren besitzt jede bzw. jeder Vierte einen gültigen Schwerbehindertenausweis.

Wahrschein-
lichkeit für
Schwerbe-
hinderung
im Alter sinkt
tendenziell im
Zeitverlauf

Ein Vergleich mit den Ergebnissen aus dem Jahr 2009 zeigt bei älteren Jahrgängen – abgesehen von den Personen ab einem Alter von 90 Jahren – rückläufige Trends bei den Schwerbehindertenquoten. Insbesondere für Personen zwischen dem 80. und 90. Lebensjahr ist dieser Wert innerhalb dieser zehn Jahre deutlich von 28 Prozent auf 22 Prozent gesunken; aber auch für die anderen Altersklassen ab dem 60. Lebensjahr ist diese Entwicklung in abgeschwächter Form beobachtbar.

Schwerbehinderung nach Geschlecht

Mehr schwer-
behinderte
Männer als
Frauen

Ende 2019 wurden – wie in den Vorjahren – deutlich mehr Männer (161 200) als Frauen (142 000) in der Statistik schwerbehinderter Menschen gemeldet; dies entspricht einem Männeranteil von rund 53 Prozent. Im Vergleich zu 2009 ist die absolute Zahl der Männer (–7,8 Prozent) allerdings stärker gesunken als die der Frauen mit gültigem Schwerbehindertenausweis (–0,6 Prozent).

Mögliche Unterschiede der Geschlechterverteilung in der Bevölkerung lassen sich mittels geschlechterspezifischer Schwerbehindertenquoten berücksichtigen. Während der Anteil aller männlichen bzw. weiblichen Personen mit Schwerbehinderung an allen Männern bzw. Frauen in der Bevölkerung mit acht Prozent bzw. 6,9 Prozent noch vergleichsweise nahe zusammenliegt, liefert eine zusätzliche Gliederung nach Altersklassen zusätzliche Erkenntnisse über das Auftreten von Schwerbehinderungen in der Bevölkerung.

Demnach ist für beide Geschlechter das bereits beschriebene Muster zu beobachten, wonach die Schwerbehindertenquote mit zunehmendem Alter steigt. In den Altersgruppen bis 60 Jahre zeigt sich bei den Männern eine nur geringfügig höhere relative Betroffenheit.

Darüber hinaus steigt diese in der männlichen Teilgruppe mit weiter fortschreitendem Alter jedoch deutlich stärker an als bei Frauen. Demnach hatten 17 Prozent der Männer, aber nur zwölf Prozent der Frauen zwischen 60 und 70 Jahren einen gültigen Schwerbehindertenausweis; in der Gruppe der Personen mit 90 und mehr Lebensjahren ist es jeder dritte Mann, aber nur jede vierte Frau.

Ursachen und Arten von Behinderungen

In 88 Prozent aller im Jahr 2019 gemeldeten Fälle (267 400 Personen) sind es die Folgen von allgemeinen Erkrankungen, zum Beispiel des Herz-Kreislauf-Systems oder des Stütz- und Bewegungsapparats, die ursächlich für die Behinderung sind; im Vergleich zum Jahr 2009 ist dies ein Anstieg um elf Prozent.

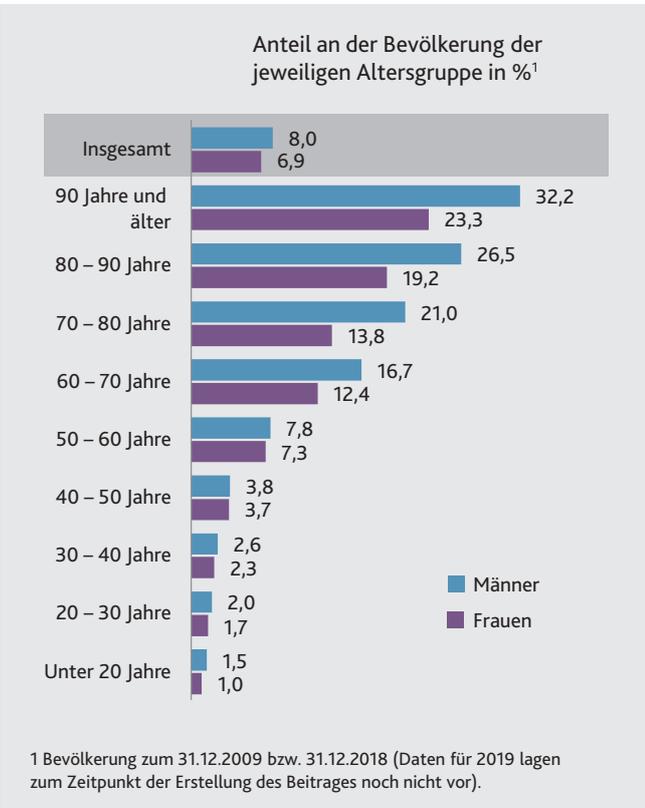
Nur geringe
Geschlechter-
differenzen
bei relativer
Häufigkeit von
Schwerbehin-
derungen in
jungen Jahren

Männer mit
stärkerer
Zunahme
der relativen
Betroffenheit
im Alter als
Frauen

Behinderungen
meist Folge
von Krankheit;
Tendenz
steigend



G4 Schwerbehinderte 2019 nach Alter und Geschlecht



Angeborene Behinderungen sind nur in 2,2 Prozent bzw. 6 550 Personen aller Fälle für eine Schwerbehinderung verantwortlich; ein Rückgang um fast 30 Prozent gegenüber 2009. Lediglich ein Prozent aller Meldungen (2 950) resultiert aus einem Unfall auf der Arbeit, im Haushalt, im Verkehr oder im Rahmen von Kriegs-, Wehr- oder Zivildienst; auch hier sind die Fallzahlen gegenüber der Erhebung 2009 deutlich rückläufig (-66 Prozent).

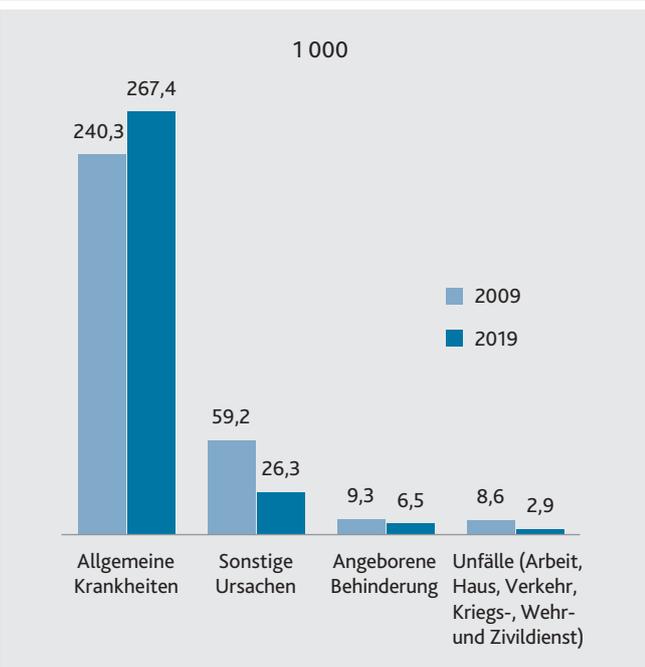
Weniger angeborene Schwerbehinderungen und Schwerbehinderungen aufgrund von Unfällen

Unter der Kategorie „Sonstige Ursachen“ werden die restlichen 8,7 Prozent aller Meldungen zusammenfasst. Hierunter fallen Selbstverletzung, Fälle unbekannter Ursache sowie Personen, bei denen die Ursachen mehreren der oben aufgeführten Kategorien zuzuordnen sind.

Die Art der Behinderung wird anhand einer Systematik von insgesamt 55 Kategorien erfasst. Die Einteilung orientiert sich in erster Linie nicht an der für das Handicap ursächlichen Krankheitsdiagnose (z. B. Multiple Sklerose), sondern an der Erscheinungsform der Behinderung und der durch sie bestimmten Funktionseinschränkung (z. B. von Gliedmaßen, Organsystemen oder Sinnesorganen). Für eine bzw. einen Schwerbehinderten können dabei individuell bis zu drei Behinderungsarten erfasst werden. Die Einschränkungen werden in der Reihenfolge ihrer Schwere gemeldet und statistisch derjenigen Behinderungsart zugeordnet, die mit den stärksten Beeinträchtigungen verbunden ist.

Systematik aus insgesamt 55 Behinderungsarten in neun Oberkategorien zusammengefasst.

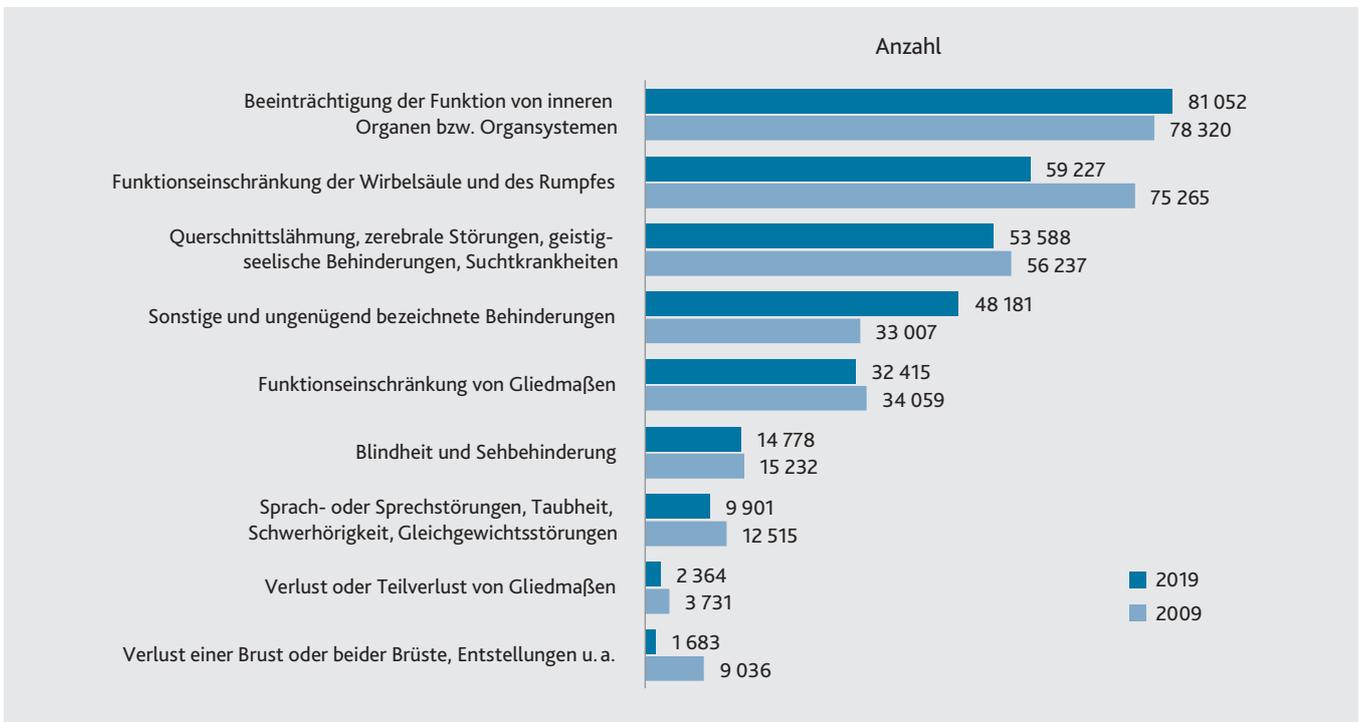
G5 Schwerbehinderte 2009 und 2019 nach Ursache der Behinderung



In der nachfolgenden Betrachtung wurden sämtliche Behinderungsarten in neun Oberkategorien zusammengefasst. Häufigster Grund für die Anerkennung einer Schwerbehinderung waren im Jahr 2019 demnach Beeinträchtigungen der Funktion von



G6 Schwerbehinderte 2009 und 2019 nach Art der schwersten Behinderung



inneren Organen bzw. Organsystemen mit landesweit rund 81 100 Fällen bzw. einem Anteil von 27 Prozent.

Funktionseinschränkungen von inneren Organen häufigste Behinderungsart

Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes stellten mit insgesamt 59 200 Fällen bzw. einem Anteil von 19,5 Prozent die zweithäufigste Art der Schwerbehinderung dar. Schwerbehinderungen, die ihre Ursache in einer hirnrorganischen Schädigung, einer psychischen Erkrankung oder Querschnittslähmung haben, betrafen fast 53 600 Menschen bzw. 18 Prozent der Gemeldeten. Personen mit Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen gab es rund 32 400 – dies entspricht einem Anteil von elf Prozent. Darüber hinaus litten 4,9 Prozent bzw. 14 800 Personen unter Blindheit oder Sehbehinderungen. In weiteren 9 900 Fällen bzw. drei Prozent wurden eine Schwerbehinderung infolge

von Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit oder Gleichgewichtsstörungen festgestellt.

Grade der Schwerbehinderung

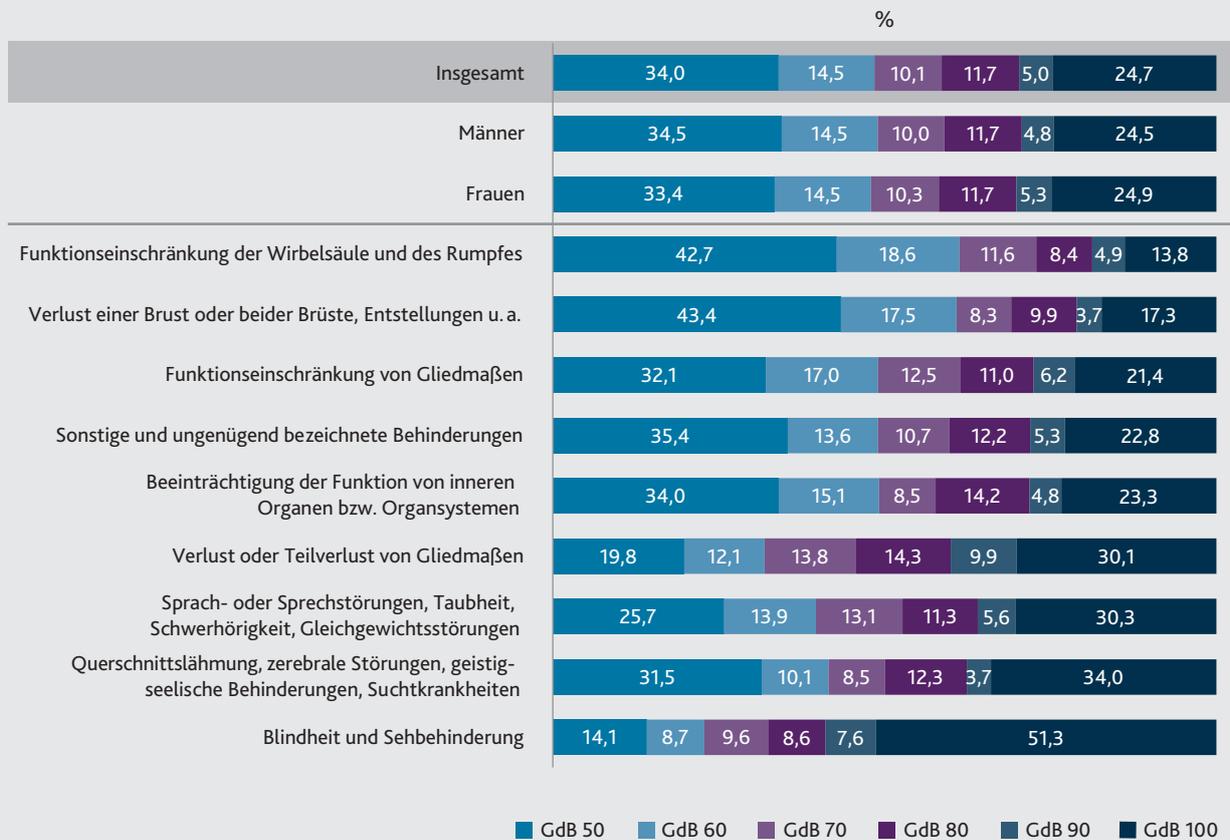
Eine Differenzierung nach dem Behinderungsgrad (GdB) zeigt, dass rund ein Drittel der schwerbehinderten Menschen (103 000) für die Ausstellung eines Schwerbehindertenausweises mindestens erforderlichen Grad der Behinderung von 50 aufweisen. Jedem bzw. jeder vierten Betroffenen (74 800) wurde der höchste GdB 100 zugewiesen. Einstufungen bei den GdB 60, 70, 80 und 90 machen in der Summe somit lediglich rund 40 Prozent aller Fälle aus.

Setzt man die Anzahl aller Männer und Frauen, die dem jeweiligen Grad der Behinderung zugeordnet sind, ins Verhältnis zu allen Männern bzw. Frauen mit gültigem

Niedrigster und höchster Grad der Behinderung werden – unabhängig des Geschlechts – am häufigsten vergeben



G7 Schwerbehinderte 2019 nach Geschlecht, Art der schwersten Behinderung und Grad der Behinderung



Schwerbehindertenausweis, sind keine geschlechtsspezifischen Differenzen hinsichtlich der Zuordnung zu Behinderungsgraden erkennbar.

als 60 Prozent der Betroffenen einen GdB von lediglich 50 oder 60 zugewiesen wurde.

Regionale Unterschiede

Regionale Unterschiede in der absoluten Zahl der Schwerbehinderten sind in erster Linie auf unterschiedliche Bevölkerungsumfänge und Altersstrukturen zurückzuführen. Die Ermittlung und Quantifizierung regionaler Disparitäten auf der Kreisebene setzt deshalb – wie auch die Beurteilung der zeitlichen Entwicklung – die Berechnung altersstandardisierter Raten voraus.

Im Landesdurchschnitt errechneten sich für das Jahr 2019 insgesamt 7 017 Schwerbehinderte je 100 000 Personen der Standardbe-

Deutliche Unterschiede zwischen Behinderungsarten bei Vergabe von Behinderungsgraden

Betrachtet man die relative Häufigkeit der einzelnen Behinderungsgrade in den neun Oberkategorien der Behinderungsarten, so sind deutliche Unterschiede festzustellen. Diese geben die unterschiedlich schwere Einschränkung der Teilhabe am Leben für die jeweiligen Behinderungsarten wider. Während beispielsweise Blindheit oder Sehbehinderungen in mehr als der Hälfte aller Fälle zu einer Einstufung in den GdB 100 führte, liegt dieser Anteil bei Funktionseinschränkungen der Wirbelsäule und des Rumpfes bei lediglich 14 Prozent, während in diesem Fall mehr



T1 Schwerbehinderte Menschen 2009, 2017 und 2019 nach ausgewählten Merkmalen

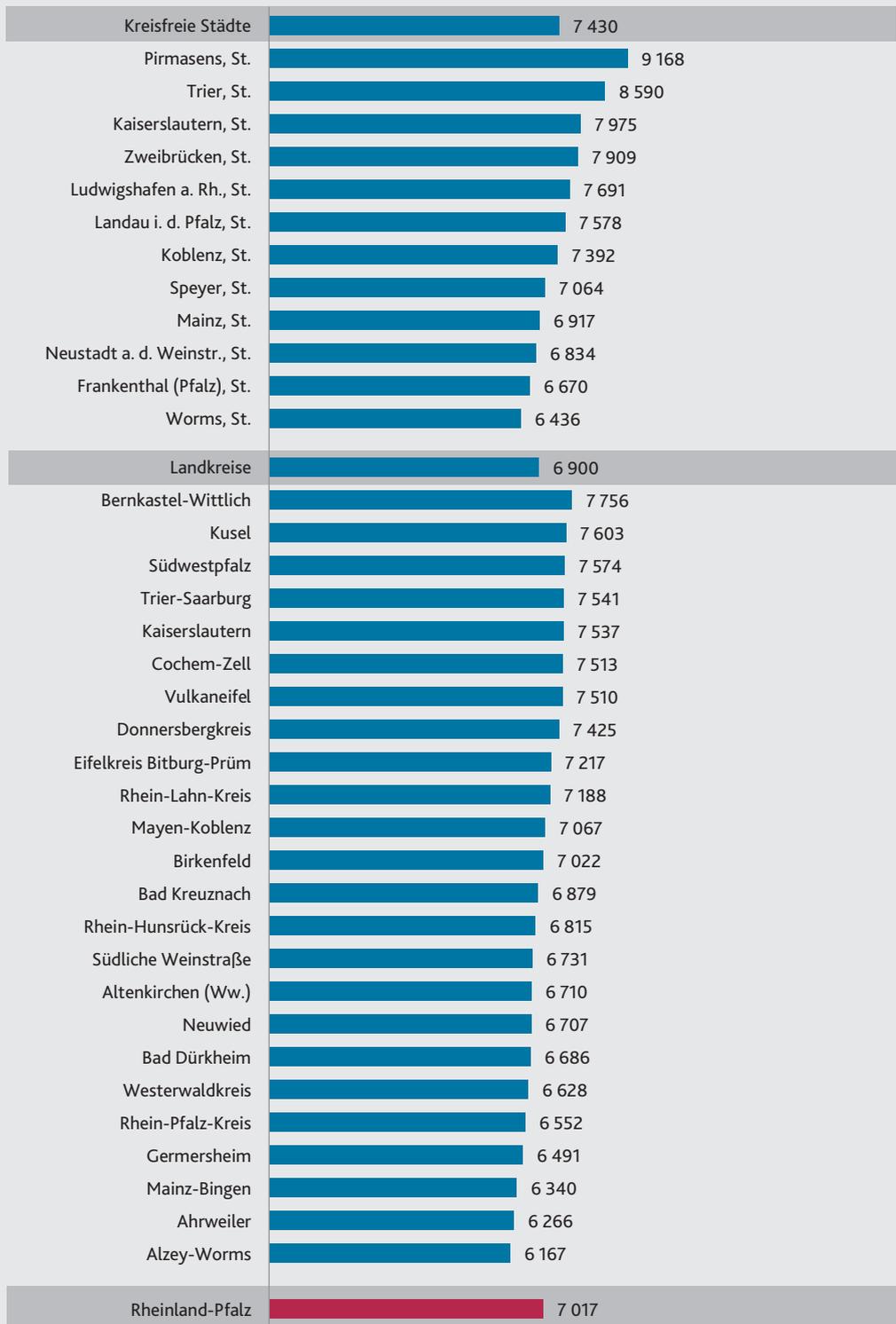
Merkmal	2009	2017	2019			
			Insgesamt	Anteil an Insgesamt	Veränderung zu	
					2009	2017
Anzahl			%			
Insgesamt	317 402	316 764	303 189	100	-4,5	-4,3
männlich	174 502	169 216	161 192	53,2	-7,6	-4,7
weiblich	142 900	147 548	141 997	46,8	-0,6	-3,8
Nach Alter						
unter 20 Jahre	8 274	9 272	9 561	3,2	15,6	3,1
20 – 30 Jahre	8 132	9 355	8 903	2,9	9,5	-4,8
30 – 40 Jahre	11 298	11 953	11 959	3,9	5,9	0,1
40 – 50 Jahre	28 781	21 395	18 755	6,2	-34,8	-12,3
50 – 60 Jahre	51 503	55 198	51 993	17,1	1,0	-5,8
60 – 70 Jahre	72 070	80 227	78 653	25,9	9,1	-2,0
70 – 80 Jahre	78 023	67 130	62 336	20,6	-20,1	-7,1
80 – 90 Jahre	52 363	51 283	50 379	16,6	-3,8	-1,8
90 Jahre und älter	6 958	10 951	10 650	3,5	53,1	-2,7
Nach Art der schwersten Behinderung						
Beeinträchtigung der Funktion von inneren Organen bzw. Organsystemen	78 320	77 120	81 052	26,7	3,5	5,1
Funktionseinschränkung der Wirbelsäule und des Rumpfes	75 265	80 331	59 227	19,5	-21,3	-26,3
Querschnittslähmung, zerebrale Störungen, geistig-seelische Behinderungen, Suchtkrankheiten	56 237	48 053	53 588	17,7	-4,7	11,5
Sonstige und ungenügend bezeichnete Behinderungen	33 007	37 720	48 181	15,9	46,0	27,7
Funktionseinschränkung von Gliedmaßen	34 059	41 101	32 415	10,7	-4,8	-21,1
Blindheit und Sehbehinderung	15 232	16 505	14 778	4,9	-3,0	-10,5
Sprach- oder Sprechstörungen, Taubheit, Schwerhörigkeit, Gleichgewichtsstörungen	12 515	10 858	9 901	3,3	-20,9	-8,8
Verlust oder Teilverlust von Gliedmaßen	3 731	2 786	2 364	0,8	-36,6	-15,1
Verlust einer Brust oder beider Brüste, Entstellungen u. a.	9 036	2 290	1 683	0,6	-81,4	-26,5
Nach Ursache der Behinderung						
Allgemeine Krankheiten	240 259	273 341	267 424	88,2	11,3	-2,2
Sonstige Ursachen ¹	59 193	32 612	26 271	8,7	-55,6	-19,4
Angeborene Behinderung	9 322	7 137	6 547	2,2	-29,8	-8,3
Unfälle (Arbeit, Haus, Verkehr, Kriegs-, Wehr- und Zivildienst)	8 628	3 674	2 947	1,0	-65,8	-19,8
Nach Grad der Behinderung (GdB)						
GdB 50	99 455	106 036	103 000	34,0	3,6	-2,9
GdB 60	49 983	46 496	43 990	14,5	-12,0	-5,4
GdB 70	34 191	32 125	30 730	10,1	-10,1	-4,3
GdB 80	35 975	36 206	35 402	11,7	-1,6	-2,2
GdB 90	15 970	15 759	15 263	5,0	-4,4	-3,1
GdB 100	81 828	80 142	74 804	24,7	-8,6	-6,7

¹ Einschließlich Selbstverletzung, unbekannte Ursache und auf mehreren Ursachen beruhende Schwerbehinderung.



G8 Standardisierte Schwerbehindertenraten 2019 nach Verwaltungsbezirken

Schwerbehinderte je 100 000 der Standardbevölkerung¹



¹ Standardbevölkerung Deutschland 2011 sowie Bevölkerungszahlen zum 31.12.2018.



Regionale
Disparitäten
auch nach
Altersstan-
dardisierung
beobachtbar

völkerung (siehe auch G2 für die zeitliche Entwicklung der Größe). In den kreisfreien Städten (7 430 Personen) hatten – relativ betrachtet – überdurchschnittlich viele Menschen eine anerkannte Schwerbehinderung, während die Schwerbehindertenrate in den Landkreisen (6 900 Personen) leicht unter dem Landeswert lag.

Regional schwankte die Betroffenheit in Rheinland-Pfalz mit einer Spanne von rund 6 200 Personen im Landkreis Alzey-Worms bis zu 9 200 Personen in der kreisfreien Stadt Pirmasens deutlich. Eine mögliche Ursache für die regionalen Unterschiede könnte darin bestehen, dass schwerbehinderte Personen aufgrund der besseren Infrastruktur (u. a. behindertengerechter Wohnraum und Einrichtungen, medizinische Versorgung) vermehrt in urbanen Räumen leben. Aber auch regionale Besonderheiten hinsichtlich der sozioökonomischen Rahmenbedingungen und deren Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen bieten einen möglichen Erklärungsansatz. Diese Überlegungen können allerdings alleine auf Basis der Informationen der

Statistik der schwerbehinderten Menschen nicht abschließend validiert werden.

Fazit

Die Statistik über schwerbehinderte Menschen liefert – getrennt nach Alter, Geschlecht und Region – differenzierte Daten über die verschiedenen Arten und Ursachen von Behinderungen und deren zeitliche Entwicklung. Zusammen mit den Informationen aus dem Mikrozensus über das sozioökonomische Umfeld von Menschen mit Behinderung bilden die Ergebnisse der Statistik über schwerbehinderte Menschen daher eine umfassende und qualitativ hochwertige Datengrundlage für die sozialpolitische Planung sowie als Ausgangspunkt für wissenschaftliche Fragestellungen und vertiefende Studien.

Markus Elz, Volkswirt M. Sc., leitet das Referat „Soziales, Gesundheit, Rechtspflege“.